

2.57
Hans Pfitzner.

Philosophie und Dichtung in meinem Leben.

Hans Pfitzner.

Philosophie und Dichtung in meinem Leben.

I.

Ich selber warst du bist noch Grimschiff geblieben, selber
 kein Universitätsbesuch, sondern nur ein "Karlsschiff"
 und dann im Konseratorium, das ich also nur in ganz
 bescheidenem Sinne zu dem, d. h. "Karlsschiff". Aber wenn man
 sie nur so verstehen will, so ist es ein ganzes Stück.

So selber ist - zwar nicht du bist und Grimschiff - aber
 doch noch nicht in meinem Leben geblieben, noch nicht
 Künig und Finken zu sein.

Aber dieser Junge war allgemein geistiger Mensch
 hat sich sehr viel mehr bei uns, weil
 meine Kinder - und auch die Jungen sehr sehr
Musik verstehen, sie mich ganz erfüllt und begeistert.
 Dann aber, bei größerem Reife, hat die Liebe zum deutschen
 Literatur, und später hat sich noch mehr die Philosophie
 um so stärker in ihm gezeigt.

Künig ist oder zumindest ist er nicht, als ich,
 noch nicht das Konseratorium, zum ersten Mal
 Künig sein kann, das ich fortan, durch meine
 jungen Jahre sein haben bin. Er ist der einzige
 Philosoph, den ich vollstehend und immer wieder
 gelesen habe, und das mit großem Genuß, Lektüre,
 Lektüre.

ja, zu Zeiten Erfahrung und Trost gesehst fort; und ich
beschränkte, daß, nur ich wirklich verstanden fort, ein wieder
von ihm lebendem Baum.

Von Klopfersteinen würde ich zu Plato und Kant
geheißt. Daria habe ich immerhin schon gesehen, daß
ich ihre Geistes einen Jüngling der Zeit habe, und bin
in die Gedankenwelt ihrer Lehre wenigstens so tief
eingedrungen, daß mir die Überzeugung von deren
Masse mit Niemand mehr antreiben kann. Und nur
bei Beispielen aus ihrer Gedankenwelt zu nennen: Das gesamte
Glaube von der Seele und der Verstandesbildung von Anfang.
Das sind die Bücher von Platon's „Theatet“, „Theaet“, „Parmenides“
und schließlich Kant's „Kritik der reinen Vernunft“ von Anfang
der „Kritik der reinen Vernunft“ sind große philosophische
Lehrbücher und werden mehr noch in der Geisteswelt
der Menschheit, als die Schriften und Systeme anderer
berühmter Philosophen angenommen. Das kann ich
aber die menschliche große Philosophie, daß sie zu neuen
Künsten werden, und bei der bloßen Meinung ihrer Namen
eine große gedachte Weltanschauung, ein lebendiges
Weltbild vor dem immer neuen Aufsteigen, welches
beispielsweise Nietzsche in jeder Schrift ein neues ist,
so daß man, wenn man von ihm sprechen will, immer

nach freyen müß, welche Periode jenseit Leben und
Ausschlag jenseit ist, von „maligen Nietzsche“ gesprochen werden
soll.

Als ich 56 Jahre alt war, überkam mich so stark ein
neuer zweite Jugend, ich wollte unumfänglich wissen, was
ich in meiner ersten Jugend verstanden hatte, die
verpflichtendsten Dinge; so wollte ich Grundsatz lernen,
wollte tiefeninneren lernen, und ganz konflikt Rausche
Philosophie schreiben. So muß ich Jahre 1925 gewesen sein,
bei einem Aufbruch in das Morgenssein, der führte ich
die „Kritik der reinen Vernunft“ mit, sowie ein philo-
sophisches Wörterbuch, ein Lexikon, und auch noch zum
Schreiben nötig ist, und studierte mit viel Fleiß und
Genuß. Aber all diesen lebendigen Bestrebungen
meiner neuen Jugend weichte der Tod meiner Frau
am 19 April 1926 ein tiefes Fund. Ich und
Trauerkraft waren tiefen - es blieb bei den Aufregungen.

Meine Philosophie habe ich nicht konflikt gelassen.
Weißt gerade ich, wie im Falle Nietzsche, gleich bei
einzelnen Menschen, mich mit ihm selbst bekannt
zu machen, durch deren Lektüre zuerst abgepasst,
daß ich gleich sah: Diese haben mir nicht zu sagen,
und ich lieber immer wieder zu Konversationen griff,
als mein Zeit mit fruitlosen Aufregungen zu

vergeuden, die ich besser verwenden konnte. Dann ich lieb
 für Philosophie mich als Dichtung, oder um ein biblisch
 mitzudenken zu können, sondern um Antwort auf Fragen mich dem
 Sinn des Lebens, und dem Weltganzen zu verschreiben, die mich
 seit meiner Kindheit begeisterten, mir nicht zu sagen:
 befehlen, und die ich zusammengefaßt finde in den
 Worten der Palestina = Sprache: „Worum das ganze Ziel?“

„Worum das mich nicht -

„nicht nicht sein?“ -

„Worum das ganze Ziel?“ - - -

und die Pflichten der Führung der Bewegung des
Lebens ist ein für allemal aufgestellt durch meinen Geist:

„Ein Großer“

Im Kampf von allen Dingen mich ich,
 Und magst dennoch, Ein Großer ich zu nennen?
 Oja! - Dann werden andre mich
 so groß sein so - so wird ich sein können!

X

X

X

II

In der Welt der Dichter bin ich naturgemäß
 bereit zu sein; Ich finde ich in meinem Leben
 mich nicht gelassen, noch mich nicht gerade zum

bleibenden Besitz geworden ist. Dann sei, in dem Begriff
 der freien Dichtung, zunächst nur nicht abgeleitet bestimmt,
 man betrachte ihn nicht mit einer Fange auf dem Fange,
 wie von der Philosophie, vor der man steht ein vor
 der Pythia; Dichtungen haben in dem Reim „Dichtungsphilosophen“,
 weil man kein noch so künstliches und sehr sinniges
 Begriffs system Befriedigung gibt, wenn es nicht in
 der Vörmittel sein analogon hat, oder im derbeinrich
 der Dichters ihrem Mitterfall findet. Dichtungen können
 man in Dichters Dichten begreifen lassen somit es einen
 gefüllt und der Dichters zu dem Dichters der einen Dichters
 der Dichters zu dem Dichters nicht übergehe, wie
 es oft notwendig bei Philosophen der Fall sein muß;
 dann die philosophische Methode ist ein Dichters, als
 der Dichters. In dem Dichters Dichters man in nicht
 lesen, aber somit die Dichters zu dem Dichters großen
 zwischen und sie gut überlegt sind, sind wir die Dichters
 unterer Dichters also unterer die Dichters, und
 bei unseren Dichtungen, wie bei Shakespeare und
 Elfen muß ich mich immer wieder sehr versichern
 bestimmen, daß der eine ein Dichters und der Dichters

und ein Komager ist, so versteht sich für uns,
 und so sehr ist mir die deutsche Übersetzung selbstverständlich.
 geworden, daß ich diese Werke als in meine Sprache
 verflücht anzusehen - (allerdings die erste Übersetzung,
 bei Bösen als die in der Bachmeyer'schen Gesamtausgabe
 erschienen, in der ich Bösen zuerst kennen lernte, und die,
 bestimmt, gerade als erste, mich viel für sich hat). Bösen
 ist übrigens der einzige Kontinuum, der zu den ganz
 großen Leistungen der Weltliteratur gehört, und zwar
 nicht nur trotz seiner drei gewaltigen Problem - Entstehungen
 „Laut“ „Der Götter“ und „Kaiser und Geliebte“, sondern auch
 trotz der Stücke, die heute als „überlebende“ Japan = und
 Gesellschaftstücke gelten. (Ich sollte Kobanefolien für
 mich der größten Liebesroman der Weltliteratur).

Der französische Dramatiker Dürckheim ist wenig
 zu mir gekommen. Aber die Franzosen der neuen Zeit
 haben zu mich im neuen Drama nicht gelangt, und
 zu ihm alten „Klassiken“, mit dem antiken, schriftlichen
 Regeln fort so mich niemals angezogen. So ist dann
Moliere so ziemlich der einzige französische
 Dichtmeister von Form, den ich kann und der mir
 heute noch etwas sagt. Unser Zeit ist überzeugt
 der Dürckheim nicht günstig, und Dramatiker Dürckheim werden
 offenbar im Zeitalter des Films nicht mehr geboren.
 Alles flüchtet sich in die Lyrik und in die Prose

Und hier laßt man sich die besten aller Nationen
des mittle. Güte Kommen und Novellen schreiben
überall geschrieben. In Frankreich sind es (mit dem
19^{ten} Jahrhundert) vor vielen anderen besonders Balzac
und Maupassant, die in der Schriftsteller, Balzac als großer
Romanist, [das „Chagrindes“ stellen in der Schriftsteller
Roman nimmend vor] und Maupassant als Novellist
allerersten Ranges, der zwar keine Novelle des Novellen =
schreibers vor sich hat, aber in der Tat jedem seine Werke
ein Musterbild der Erzählweise gibt.

In Italien müßte ich sehr sehr weit zurück in die
Vorgeschichte gehen, um mich etwas zu helfen, was mich
bezieht. Mit Tasso habe ich nichts anfangen können,
und aber noch mit Ariost. Ganz in seiner Form
geschrieben hat mich Turgan Dante. Die „göttliche
Komödie“ habe ich in meinem Leben drei- oder viermal
ganz gelesen. Es ist bekannt, daß Joseph Goethe,
als mich Klopstocker bei von Dante abgelesen
ließen. Die Zeit war zu schwierig, zu sehr auf
„neue Bildung“, „klassische Wissenschaft“ abgestellt,
als daß ich „Mögen wir mit Dante's Götter“ (Goethe)
oder die „Dante'schen Fabeln“ lesen wollten können.

Mir aber würde es an diesem Doppel zum
 unheimlichsten Erlebnis, daß einem das Hoffen, das
 „Aktuelle“ einer Dichtung ganz und gar uninteressant und
 gleichgültig sein kann, aber trotzdem die Verstellung, das
ein Künstler auf das größte zu fassen im Stande ist.

Was haben wir Menschen immer seit unbekannter
 italischer Personen das 13^{te} Jahrhundert und ihre Auftritte
 in Himmel und Hölle an? Aber die Art, wie man durch
 all diese Landfahrten der menschlichen Welt hindurch
 geht, ist, durch diese Gärten von Trübsal und
 Lasterströmen, ist so begreifbar, daß man sich von
 der Kunst seiner Dichtung überhebt, man muß
 die Dichtung immer mehr und gesunkener wird, je
 weiter man sich von der „Hölle“ entfernt, und je mehr
 das „christliche“ und „feilige“ hervortritt.

Das muß stehen mit immer die Russen. Weniger
 die „nahe orientierten“ wie Tolstoi und Turgenieff oder
 der moderner wie Gorki, als der alte russische Gogol,
 und der große Dostojewski. Fast mehr aber noch, als
 diese beiden gilt mir Djarkow, den ich besonders liebe.
 Er ist – ein seltsamer Fall – gleich groß in Romanen
 und Novellen, was man von Dostojewski nicht sagen
 kann, und was allem scheint es mir der reinste Künstler

von allen Rüssen zu sein. Bei Tolstojanowski spielt immer
 etwas herein von Religion, Politik, Sozialismus
 oder anderen Sentenzen, flammten, während ab dem
 Ljostkow sein nur um die künstlerische Gestaltung zu
 tun ist. Man steht bei ihm frei. Und er kann
 zwar sehr tragisch sein (Lady Macbeth von Mienka), aber
 dann muß wieder so Komisch, (seine Teufelsüberwindung)
 daß man sehr lachen muß, in allen Literaturen, aber
 man muß einen Komik von solch hohem Niveau und solcher
 Ueberkraft hören.

X

X

X

III.

In der deutschen Sprache bin ich ebenso zugehörig, wie in der
 Musik. Das will, zu verstehen man es nimmt, wenig
 oder viel begreifen. Denn, wenn man an das denkt,
 was ab, in baltischen Gebieten, noch alles spielt, was ich
 nicht kann. Aber, wenn man berücksichtigt, daß die
 Literatur nicht eigentlich mein Fach ist, in meinem
 eigentlichen Fach aber, der Musik, ich in einem hohen,
 tätigen Leben als Dirigent von Konzerten und Oper, als
 Dirigent und Lehrer, als Komponist und Dirigent, Konz.
 als Dirigent jeder Art doch so ziemlich alles kann

lernen müssen, nur zu alt und meine Musik
überhaupt bekannt, richtig und barock ist, und
zwar auf allen Gebieten — Orgelorgane sind
aber Orgelorgane übernommen — und ich sage,
dass ich im Bereich der deutschen Kunst gar nicht so
zu Hause bin, so ist das noch vielleicht nicht gerade
wenig zu lernen.

Seit ich es mir seit den letzten etwa 8 Jahren
schon erlaubt, meine Kenntnisse zu bereichern,
die seit dieser Zeit meine Augen so viel pflücken
gerade sind, dass ich mir mit Hilfe einer
Marken-Devilla nicht mehr Dinge noch lernen
kann, in der jüngsten aber mir noch lernen
lassen muss. Auf diese Weise kann man aber
nicht lernen, sondern sich zuhause lassen, schon
bekannte Dinge oder die Zeit, aber nicht
einfach nur können lernen, bei denen man
müssen sich noch lernen muss, öfter das
Lied finden lassen und verstehen, junge Leute
widerholen u. s. w. Dieser unfreiwilligen und
spät eingetragenen Einschränkung gefällt sich eine
Zweite, freiwillige hinzu, die aber schon immer

bei uns wirken nur: Es haben nämlich
 immer lieber ältere Literatur gelesen als
 Zeitungsblätter. In der Jugend ist das zu wohl
 bekannt und normal; dann der muß man
 oft immer tief „induktiv“ mit den Geisteskräften
 seines Lesens und der gebildeten Welt; das ist
 die Zeit, wo man seine Klassiker kennen lernt.
 Aber später hat die einseitige Leseerziehung
 der Maximalzeit und Jugendzeit einen
 Grund. Man glaubt nämlich, das in der Zeit der
 Künsterische Produktion jeder unter Zeit viel besser
 war als in, in der man gewöhnlich lebt. Und man
 muß zugeben muß, das das ein Nachteil
 ist, von dem das Gefühl das Marktwert mit
 bekannten und geliebten Marken im Gegensatz zu
 dem Kennenlernen von unbekanntem man muß seinen
 Teil fest, so muß ich gestehen, das ich in diesem
 Nachteil mich befunden bin, und zwar heute mehr
 als je. Ich ist noch, bei Gelegenheiten der
 Franzosen schon sagte: Im Grunde wird heute nichts
 geleistet, weder in der Tragödie, noch in Roman-
 und Lustspiel - der Film schluckt alles Fiktion,

und an die Halla seinen dramatischen Nachlass
 als die „Erbteilung“ für das Kino geteilt. Das sieht
 aber für einen Dramatiker sehr, das sieht gleich, neben
 seinem unfertigen Drama, ein fertiges Programm aus
 das Theater, worin er seine Ziele und Zwecke bekannt gibt,
 sowie den Aufbau aller Gesetze und seine Forderung
 als „neuen Mann“ gekennzeichnet.

Aber nicht die Lyrik versteht und versteht; das
 Gedicht, das nicht jeder Lyrik, nicht sich unabhängig vor;
 und dieser seine Forderung der Kunst ist jetzt nur noch
Wortkunst, wobei die Dichtung auf „nur“ zu liegen ist,
 kann ich nicht mehr, daß ein wirklich gutes Gedicht aus
unvergleichbaren Worten bestehen muß; aber eine
 Hinwendung, ein Gefühl muß dabei sein, das ist
 die obere Anforderung. Jedoch, wenn bei noch so sorgsam
 gewählten und gegliederten Worten sich keine mit
 dem Gefühl zu verknüpfen, zu verknüpfen Hinwendung
 ergibt, so ist das Gedicht kein Gedicht,
 wenigstens kein gutes.

Beliebt die erzählende Prose. Und es ist,
 wie gesagt, kein Mangel an Gutes. Wir
 haben sehr gute „écrivains“ gefunden, aber wenig
 „poètes“. Und ich denke es frei, und glaube
 nicht, daß es ein bagatelles Nachteil ist, wenn

ist sehr: Wir waren früher viel besser dran.

Der blühte doch nicht direkt und es würde im
Drama etwas geleistet. Die fertige Zeit ist nicht mehr
ganz unproduktiv, sondern sie verfiel sich dazu
noch etwas für sich gegenüber den Verdiensten
Leistungen der Jungstammengangszeit. Und es ist zum
Hauptmann, daß die gegenwärtige unfruchtbare Lyrik
nicht zurückgeht auf viele dieser Töchter, um sie
lebendig mit dem Theater arbeiten zu lassen, um sie --
für den Film zu verarbeiten, und sie in geistiger Her-
stellung einem Kinozublikum vorzuführen. Dies ist
z. B. geschehen mit der „Leinwand“ von Kürschner, dem
auch von der Kritik nachgesehen und besprochen, als
in Wirklichkeit begabten und wohlgelesenen Schriftstellers,
dessen Werke so viel mehr haben und spirituelle
Zugkraft haben, daß sie heute noch so gut die Theater
füllen würden wie zu der Zeit, als sie noch waren. Schon
bezeugt man nicht, wie zu unserer Zeit, wo das Wort
„Leinwand“ nicht mehr wieder aufgegriffen werden darf,
sondern im Gegenteil verhungen wird, und man
ganz anders fungieren zum Theater sieht, nicht
im menschlichen und tief national ungenügend

besonderen ein Mittheilung auf unserm Hauptzettel.
 freimisch ist und mit Entschiedenheit ausgesprochen wird. Mithin
 seiner Natur ein „König d'uns“ ist geradezu ausgesprochen
 zu werden und wir in dem Hauptzettel von Seite
 von sehr vielen anderen.

Ich habe mit allem Bewusstsein jetzt zwei Dichter
 gemacht, die nicht gerade zu den besten gehören
 (bei beiden jedoch die Hauptzettel zu sehr vor). Ich
 habe die Hauptzettel aus ihr geschrieben, nach demselben
 aber all dem Zeit, damit seine Kopie der
 vollständig ist.

Was aber meine eigentlichen Lieblinge sind, die
 „geliebten Götter meiner Dichtung“, die „Meister, Freunde
 meiner Menschheit“, das ist das ganze und das
 Feste meiner Dichtung und das ganze mit Klarheit
 und Bewusstseinsbewusstsein, aus meinen Gedanken (das ist die
 Kunst!), aus meiner Musik zum „Kithen von Silberhorn“
 und zum „Jahreswechsel“, aus meiner drei Dichtern
 gesammelten Dichtung (siehe Sonette!) und mehr, aus
 ich noch sehr veröffentlichten lassen, was aber noch nicht
 unter diesen mit aufgenommen ist.

Einige Stücke von gemischten Dichtungen gilt mir
 besonders die und abwechselnde Dichtung. Einige
 ab nicht zu sehr nach „Mittel“ so möchte ich sie „die“

"Lehrer und Schüler" nennen. So habe
 mich auch den großen Künstlern, dem Mann
 außer Geistesleben verbunden, um dem Wissen
 nicht nur zu dienen, daß sie ein Werk,
 durch Anerkennung zur Einsamkeit verurteilt haben
 müssen sollten - dem beisteht sie in der Regel, Künstler
 fordern - nein, daß sie sehr besonders
 sehr überleben sein müssen, das Naturgesetz ist
 nicht mit dem Geist der Philister beizulegen zu
 müssen, der sich in übler Menschheit, moralischer
 Mangelhaftigkeit ~~ist~~, und solchen
 Lehren ist das Meiste und ihre Kunst verliert.
 Man sollte sich danken, daß es nicht gering sei,
 daß dieser edle Mensch, dem sehr so groß war,
 wie ich war, ihr Leben gründlich
 verliert und befruchtet werden, und daß auch
 dem Tod ihr Name so unbeschadet in die Freiheit
 ringen. Das ist aber leider nicht so. Ich habe für
 mich festgestellt, daß mich in den Morgenstunden dieser
 Dimensionen ein Ost Freitagsgeist weht, wie malen
 die Wahrnehmung, der Fortschritt und Klugheit, und der hohen
 Lebensgeister das Leben auf die Welt weht,

durch Liebesbegriffen und Tugenden verbräutet.
 wird, und von den Philistern in Jais und Ruin
 (es sind immer dieselben), die oft von einem großen
 Lapsus des Geistes lebte nur den Klumpen
 dem Persönlichen wissen und sonst nichts, gedankenlos
 und gewissenlos nutzlos und somit vernichtet wird.
 Es figurirt ferner noch in Landpfarrer G. A. Lörger
 als versittlichter und fruchtbarer Mensch, E. T. A.
 Hoffmann als Käufer und Verfasser von Kompositionen
 Lyrikern, Tölgers als fröhlich - geselliger
 Kontantin und Lyrik. Werft sich, daß auch das
 geistige Lebenswerk der geistlichen Geistes
 Markierung und Anweisung sei, und durch
 der allgemeinen Kenntnis von Kunst und Geisteswissen
 seiner Abkunft geseht.

Aber auch mit ungenügenden Vorzeichen bekennt sich
 diese Philister - Lebenseinstellung, nämlich durch abso-
 lut gedankenlos nutzlos aller Lebensbedingungen
 und Kunstfertigkeiten, mit denen ein glücklicher
 Mensch in seinem Leben befaßt worden ist.

Goethe's Leben ist - trotz aller „Lieschschöpfung“
 Meinungen der Neumeister - im großen,

jungen ein in jedem Maße glücklich
 zu machen. Der irdische Leib gegen den Kampf
 hat ihn so gut wie nicht berührt, kann nicht
 an ihn fassen. Gotta nur gegen ihn zu kämpfen;
 nicht nur durch seine hohe Stellung im
 bürgerlichen Leben, sondern auch durch
 andere Gründe, die für eine befriedigende Unter-
 untersagen kein Platz ist; aber es giebt
 keine bessere Abwehr - Allenz gegen den
 Leib als Geisteszügel als die Verbindung
 einer äußeren Machtstellung im Leben
 mit einer inneren, feineren Machtstellung gegen
die, in Mollheiten für die Tugend und
Fortsetzungen des Mittelstadiums. Beide sind fast
 selten bei jungen Menschen anzutreffen; bei
 Gotta nur in geringem Maße. Eine hohe Machtstellung
 im bürgerlichen Leben, und mehr in vorzüglich
 bei Angriffsgelichten, so daß ungeachtet Gotta tief
 ruhenden Tugenden, in diesem Übermaß und Fortschritt
 primär die formlose Mittelstadiums anzunehmen
 (Kanon). Und außerdem fette er ein konziliantes
 Verhalten, so sehr wie der Kaiser: „Die Menschen

fürchtet mich, was sie nicht kann, und was sie nicht,
 wird sie bald erkennen". Dieses führt die Canaille
 und ist schon sehr verständig. So bricht der Füll Gonsse
 dem "verwundeten Optimismus" ein willkommenes Gegenbeispiel
 der von Gonssein das Genie mit seiner Unmacht, indem man
 auf ihn zeigen kann und sagen: "Nicht, der hat Ihr ein
 "großes Genie, dem es sehr nicht pflaßt unter dem Manne
 "gekommen ist; und Ihr sagt doch immer, daß das Genie
 "unabhängig mit dem Leben sein müsse und es pflaßt sich nicht
 "selber. Das ist also sehr nicht gesagt. Man muß sich selbst
 "zufrieden, daß man sich zufriedenstellt, und das ist das, was es
 "bedeutet, wo es bleibt, und muß nicht nachher gehen sein,
 "im Grunde gehen, Manne sein, dem geht alles vorüber."
 Und ebenso, wie in dem anderen Füllen der Füll, die
 Markierung und Markierung ganz gemüthlich und unabhängig
 durch das für das Füll die Unmacht pflaßt und
 wiederpflaßt, so mancher sich in diesem Füllen die
 Lobfädel und gedanklose Überdrehung auf sich, und der
 Name "Gonsse" ist dabei. Einmal ist bei ihm anzunehmen
 seine Lebensform. Aber es fühlt sich kaum zu gering
 um nicht ihm in dem mit ihm zusammenkommen, als

wollte er sagen: „Hier ist mir gar nichts
 „noch genug, und antwortet mir; die Andern sind,
 „von immer noch gar nichts, klein.“ Es ist mir zu
 merkwürdig, daß, bei so allgemeiner Gastfreundschaft, besonders
 „Gastfreundschaft“ künne, dann selber Zerstörung von
 geistlichen Ungewissheiten Zerstörung ablegt; was soll
 ich mir selbst geben, gabelndes den Sinn meiner
 oft zitierten Hella Ketzereien gar nicht den Tölpelzungen
 selber Auffassung und Anwendung. Die Aufklärung einer
 traditionell. selber, sie ganz sinnlosen Lektüre
 einer Tüppel will ich nicht in meinen „geheimen
 Tüpfeln“ aufheben. Mir ist Gottes Macht, zeigt sich
 immer in meinen Kompositionen einer seiner
 höchsten Gaben.

X

X

X

IV

Ich komme jetzt zu meiner eigenen physischen
 Betätigung auf dem Gebiete des Geistes. Mein
 geistliche physische Betätigung ist die musikalische
 Komposition. Auch die Musik werde ich nicht zu dem

Überblick über das Werk gefügt. Diese Darstellung ist
 als eine Skizze, und nur über die wichtigsten Aufg. lassen
 sich, nach dem meine Aufträge in der Musik gleich der
 Tonalität der Fingerringe und Ringe bringen, so daß ich
 die Ringe meiner musikalischen Werke mit einem
 Meisterwerke eröffnen konnte, ich bin mir augenblicklich
 bei im geometrischen Überblick — obgleich ich das „Krisistellen“
 erst in gewissen Jahren begann — es fand, weshalb
 ich mich über einen gewissen Zeitraum „Hören und Hören“
 durchzuführen sollte, von dem aber der vierte Abschnitt der
 „neuen Ästhetik der musikalischen Erziehung“ ein ziemlich früheres
 Beispiel liefert. (im zweiten Bande meiner „geometrischen Skizzen“)
 Diese „geometrischen Skizzen“, die hier endlich an einer Stelle
 meiner literarischen Arbeiten genannt sein, umfassen drei
 Bände, in denen das jüngstveröffentlichte Material liegt, was ich an
 künstlerisch-philosophischen Erkenntnissen mitzutheilen habe. Vor allem der
dritte Abchnitt der obenverfügten Skizze ist als Kernstück meiner
 philosophischen Skizzen anzusehen.

Vierzigjährige Skizzen und Abhandlungen, in denen ich über
 Kämpfer und ihre Werke, über Kämpfer, wie sie vorstehen
 und vorzubringen werden sollen, über aktuelle Kämpfer
 aller Art, wie Kunst und Wissenschaft, als „großes“ sein,
 finden ihre Krönung in dem selbständigen Werke, welches ich

Drithen Band umfasst, und „Mark und Minerva“
gemeint ist.

Küß in die gesammelten Briefe aufgenommen ist das
Brieflein „Über mündliche Inspiration“, welches als mühsame
Ergänzung und Nachvollständigung meiner schriftlichen
Aussagen zu betrachten ist. Ferner ein kleines Brief
„meinen Ergänzungen zu Max Brück“; schließlich verschiedene
Aufsätze sind Raton, wußt Sie ins Mark legen, wie:
„Robert Schumann und Richard Wagner, ein Thron-
freundpaar“ (abgedruckt im „inneren Kreis“), „Zum
„Mein Lebenswerk zu Tischaner“ (Tischaner =
Jahrbuch 1938 (?)) und „Shakespeare - Dichtung?“
(Shakespeare-Jahrbuch 1941) Mit der Möglichkeit, daß
manches unter noch früher als meinen „literarischen
Werk“ veröffentlichte könnte, ist nicht mehr zu
sagen, mußten mein Leide in der Nacht vom 2^{ten} zum
3^{ten} Oktober 1943 ein Opfer von unglücklichen Bomben
werden ist.

Und schließlich von Ihnen zu sehen, was von meinen
literarischen Arbeiten Lustvoll gemacht werden kann,
so sind es - mit der großen Achtung, die Ihnen

Stilts genannt worden sind - Klainykeiten,
zum Teil fälschlich, sein. In in übermütigen
dieser ungesunden Periode, oder zwei „Klagen“, - die
in geordnet worden sind. Von den „falschen Klagen“,
abgesehen, im zweiten Band meiner „gesammelten Briefe“,
ist schon kurz Notiz genommen worden.

In einem Brieflein über mich bringt fünf Malantier
zwei kleine Stücke von mir. Aber leider hat es ab
bei dem einen, dem „Kleinsten Spiel in dem Kussend Act“
unterlassen, die Entstehung des Stücks vorher mitzuteilen,
was zu dessen richtiger Beurteilung sehr wichtig ist.
Das Spiel war nämlich Oktober 1920 für meine drei
Kinder geschrieben worden, die es zum Vergnügen ihrer
Großmutter spielen sollten, und mich auf der Veranda
meiner Wohnung am Amara Oktober 1920 gespielt
haben. Es wurde von mir in der kurzen Zeit zwischen
5 Uhr - 7 Uhr und Abends in einem Jahr niedergeschrieben,
also eine richtige Gelegenheitsarbeit, also solche sie mich
überschreibe werden will.

Das zweite Stück ist ein „Todesgespräch“,
welches mir einmal zwischen Tischen und Stühlen
des kleinen Morgens, als ich noch im Bett lag,
einfiel, was sich ich so einen „Selbstmord“ genannt
habe. Dieser ist dieselbe Arbeit, wenn mich sehr kurze
Charakterbild, auf das ich schon gebe, noch mich einmal

wichtig abgeordnet. Ich hoffe Gutes davon:

„Du mußt mich frun hören.“ Guterks sage ich züngelnd
 Simelose: „Du mußt mich frun hören.“

Der jüdische Markt jedoch, welcher in Moskau eine
 große Dinstung genannt werden darf, ist der „Palestina.“
 Hier es kommt, daß der größte Markt eines Konzerns
 eine Dinstung ist, daß, weil es züngelnd einen seiner
unfiskalischen Geschäftskunden darstellt, sein eigentlicher Lebens-
markt genannt werden muß, daß zu erklären ist für
 mich der Ort. Tatsächlich bildet die fiskal - unmittelbare
 Konzeption dieses Marktes den Gipfel moderner
 Konzeptionen Lebens

X

X

X

' Scherzo c-moll für Orchester	op. 1	L: 1887
† Der Blume Rache. Chorballeade		B: 1888
÷ Fest auf Solhaug. (Ibsen, Bühnenmusik 1889f.)		L: 1890
' Violoncellosonate	op. 1	L: 1890
· 7—3—4—3—6—5 Lieder	(1888-89) op. 2-7	LKB: 1889
* Der arme Heinrich [MD]	(Mainz 1891—1893)	L: 1895
' Klaviertrio	op. 8	L: 1896
· 5—3 Lieder	(1888-89) op. 9-10	L: 1889
· 5 Lieder	(1901) op. 11	L: 1901
'' Herr Oluf	op. 12	B: 1891
* Die Rose vom Liebesgarten [MD]	(1897-1900)	L: 1901
· Untreu und Trost		L: 1903
' Streichquartett	(1902-1903) op. 13	L: 1903
'' Die Heinzelmannchen	(1902-1903) op. 14	L: 1903
· Vier Lieder	op. 15	L: 1904
† Columbus (Chor)	op. 16	B: 1905
÷ Käthchen von Heilbronn (<i>Kleist</i>)	op. 17	B: 1905
† Gesang der Barden a. d. Hermannsschlacht (<i>Kleist</i>) ...		1906
· An den Mond	op. 18	L: 1906
· Zwei Lieder	op. 19	L: 1905
* Das Christ-Elflein	(s. a. 1917)	
(Weihnachtsmärchen)	op. 20	1906
* <Undine. E. T. A. Hoffmann>		L: 1906
· Zwei Lieder	op. 21	L: 1907
· Fünf Lieder	op. 22	L: 1907
' Klavierquintett	op. 23	L: 1908
· Vier Lieder	op. 24	L: 1909
† <Acht Frauenchöre. Robert Schumann>		W: 1910
* <Templer und Jüdin. Marschner 1829>		L: 1912
'' Zwei deutsche Gesänge	(1915-1916) op. 25	L: 1916
· Fünf Lieder	op. 26	L: 1916
'' Erbkönig Odins Meeresritt (<i>Loewe</i>) Instrumentation ...		L: 1916

* = Opern

· = Lieder

<Bearbeitungen>

÷ =

B[erlin]

† = Chorwerke

' = Instrumental-

MD =

Schauspiel-

K[öln]

'' = Gesänge

werke

Musikdrama

musik

L[eipzig]

W[ien]

* Palestrina, Dichtung	Vollendet 1915 (1911)	B: 1917
Musikalische Legende in 3 Akten, München. 12. Juni 1917		B: 1917
* Das Christ-Elflein. Neufassung	(1906) op. 20	B: 1917
' Violinsonate	(1918) op. 27	L: 1922
† Von deutscher Seele (<i>Eichendorff</i>)	Kantate op. 28	L: 1921
' Vier Lieder	op. 29	B: 1922
' Vier Lieder	op. 30	B: 1922
' Klavierkonzert	op. 31	B: 1922
' Vier Lieder <i>nach Gedichten von C. F. Meyer</i>	op. 32	B: 1923
' Acht alte Weisen <i>8 Gedichte von G. Keller</i>	op. 33	B: 1923
' Violinkonzert	op. 34	B: 1924
' Sechs Liebeslieder	op. 35	B: 1925
' Streichquartett (cis-moll)	op. 36	1925
* <i>«Der Vampyr. Marschner 1828»</i>		B: 1925
' Sinfonie (cis-moll) für großes Orchester	op. 36a	B: 1933
" Lethe. Für Gesang und Orchester	op. 37	B: 1926
† Das dunkle Reich (Chorphantasie 1929)	op. 38	L: 1930
* Das Herz [Musikdrama]	op. 39	B: 1931
' Sechs Jugendlieder		B: 1933
' Sechs Lieder	op. 40	L: 1931
' Drei Sonette	op. 41	L: 1931
' Violoncellokonzert (G-dur)	op. 42	Mz: 1935
' Duo für Violine, Cello und Orchester	op. 43	L: 1937
' Kleine Sinfonie für Orchester	op. 44	L: 1939
' Elegie und Reigen für kleines Orchester	op. 45	L: 1940
' Sinfonie (C-dur) für großes Orchester	op. 46	B: 1940
' Fünf Klavierstücke	op. 47	B: 1941
† Fons salutifer (Chorhymne mit Orch. 1941)	op. 48	B: 1942
† Zwei Männerchöre à capella	op. 49	B: 1941
' Streichquartett (c-moll)	op. 50	B: 1942
' Sechs Studien für das Pianoforte (1942)	op. 51	B: 1943
' Violoncellokonzert (a-moll)	op. 52	B: 1944

A=Augsburg	Hb=Hamburg	L=Leipzig	Po=Potsdam	Rgb=Regensburg
B=Berlin	Hdb=Heidelberg	Mz=Mainz	St=Stuttgart	W=Wien
Dü=Düsseldorf	Kö=Köln	M=München	Str=Straßburg	Wü=Würzburg

- PFITZNER, HANS [* 1869] *Vom musikalischen Drama Ges. Aufs.* M: 1915
- *Futuristengefahr. Bei Gelegenheit von Busonis Ästhetik* M: 1917
- *Die neue Ästhetik der musikalischen Impotenz* M: 1920
- *Gesammelte Schriften. Band I, II, III* Augsb. [M]: 1926
- — — Bd. I, 1: Bühnen-Tradition.
- a) Einleitung. b) Melot der Verruchte. c) Bart und Bühne.
- 2: Romantisches. a) E. T. A. Hoffmanns Undine.
- b) Webers Freischütz. c) Was ist uns Weber?
- d) Zu meiner Heiling-Inszenierung am Dresdner Staatstheater. e) Marschners Vampyr.
- f) Der Parsifal-Stoff und seine Gestaltungen.
- 3: Futuristengefahr M: 1917
- — — Bd. II, 1: Zur Grundfrage der Operndichtung. (1908—15) A: 1926
- a) Allgemeine Betrachtung.
- b) Anwendung auf bekannte Werke. c) Eigene Werke.
1. Der arme Heinrich, das Epos und das Drama.
2. Die Symbolik in der Rose vom Liebesgarten.
- 2: Die neue Ästhetik der musikalischen Impotenz. [1919]
- Ein Verwesungssymptom (nebst zwei Vorreden) [gegen Bekker.]
- 3: Zum Gedächtnis Heinrich Kiefers. St: 1922
- 6 Sonette.
- Anhang: { a) G. A. Bürger. *1747 b) E. T. A. Hoffmann. *1776
- c) A. Schopenhauer. *1788 d) Albert Lortzing. *1803
- e) Rob. Schumann. *1810 f) Richard Wagner. *1813
- — — Bd. III. Werk und Wiedergabe A: 1929
- *Elsa vor Gericht* (Straßburger Post 64) Str: 1915
- *Hans Heiling* (Straßburger Post 13. Nov.) Str: 1915
- *Die Loreley von Max Bruch* (Straßburger Post 24) Str: 1916
- *Drei Dichter-Parodien* über das Thema „Der Widerspenstigen Zähmung“ nach Bürger, E. T. A. Hoffmann und Wilhelm Busch. (Privatdruck.)
- *Was ist uns Weber?* Zum 100. Todestag A: 1926

- PFITZNER, HANS: *Das neue Jahr* kommt zu den Teutschen (1920)
(ungedruckte Sylvestergelegenheitsdichtung in der Art des Hans Sachs).
- **Berliner Theater* (Jahrg. II, 1. Halbjahr, 5. 90 ff.) M: 1904
- **Der Boykott meiner Werke am Münchener Hoftheater*
(Jahrg. VII, 2. Halbj. S. 196 ff.) M: 1910
- **Voraussage* (Jahrg. XII, 1. Halbj. S. 456) M: 1914
- **Deutsche Zukunft* (Antwort auf eine Rundfrage)
Jg. XXIV, 1. Hj. S. 203 M: 1926
- *Über das Grab hinaus* (Münchener Neueste Nachrichten 31. Oktober): 1926
wiederabgedruckt unter dem Titel „Über die persönliche Fortdauer nach
dem Tode“ in Walter Abendroth *Deutsche Musik der Zeitwende* Hb: 1937
- *Vortrag über den Schutz des künstlerischen Schaffens.*
(Sonderdr. der Vorträge vom 57. Tonkünstlerf. des Allg. dt. Musikv.) Kref: 1927
- *Lohengrin*, als Kurzoper bearbeitet von Paralyticus Schöpfrich.
Satire, Allgem. Musikztg. 41) B: 1930
- *Zur Feier des 150jähr. Bestehens der Gewandhaus-Konzerte*
(Sonderdruck sämtlicher bei dem Festakt gehaltenen Reden) L: 1931
- *Zur Frage der Volksoper* (Allgem. Musikztg. 24—25) B: 1933
- *Offener Brief an den Herausgeber der „Völkischen Kultur“* Dr. Wolfgang Nufer (Die Musik, Juli) B: 1934
- *Robert Schumann—Richard Wagner. Eine Sternenfreundschaft.*
(Das innere Reich, August) M: 1936
- *Mein Bekenntnis zu Schopenhauer.* [Schoph. Jb.] Hdb: 1938
- *Meine Beziehungen zu Max Bruch* [1838—1920] M: 1938
- *Was ist geistliche Musik?* [Zs. f. Musik. Jg. 106, 5] Rgb: 1939
- *Totengespräch* (fehlerh. abgedr. in Erich Valentin *H. Pfitzner*) Rgb. 1939
- *Über musikalische Inspiration* B: 1943, 1940
- *Regie-Beispiele für die Opern „Das Herz“, „Palestrina“, „Das Christ-Elflein“* B: 1940
- *Regie-Beispiele für die Opern „Der arme Heinrich“ und „Die Rose vom Liebesgarten“* L: 1940
- *Shakespeare-Dämmerung?* [Shakesp. Jahrb. Hg. W. Keller] . . Weim: 1941

*= Nicht in die Ges. Schriften aufgenommene Beiträge f. d. „Süddeutschen Monatshefte“.

- *Coßmann, P. N.: *Hans Pfitzner*, Münch. Broschüre Hg. G. Müller . M: 1904
- Mojsisovics, R. v.: *Thematischer Leitfaden nebst Einführung in Pfitznerns „Die Rose vom Liebesgarten“* L: 1906
- Louis, R.: *Hans Pfitznerns „Rose vom Liebesgarten“*, E. Streitschrift M: 1904
- *Hans Pfitzner* L: 1909
- *Die deutsche Musik der Gegenwart* M: ³1910, 1909
- Berrschke, A.: *Kurze Einführung in Pfitznerns „Der arme Heinrich“* L: 1912
- *Zu einem neuen Meinungsaustausch über Richard Wagner* (Süddeutsche Monatshefte, Oktober) M: 1913
- Riezler, W.: *Hans Pfitzner und die deutsche Bühne* M: 1917
- Seidl, Arthur: *Hans Pfitzner* L: 1920
- Wandrey, Conrad: *H. Pf., seine geistige Persönlichkeit und das Ende der Romantik* L: 1922
- Erhardt, Otto: *Palestrina* (Regiebuch) B: 1922
- Kroll, Erwin: *Hans Pfitzner* M: 1924
- Lütge, Wilhelm: *Hans Pfitzner* L: 1924
- Moser, H. J.: *Geschichte der deutschen Musik* St: 1924
- III: *Vom Auftreten Beethovens bis zur Gegenwart* ³1928
- Berrschke, A.: *Verzeichnis der erschienenen musikalischen Werke und Bearbeitungen*. Vorw.: H. Pf. und die absolute Musik M: 1926
- Schrott, Ludwig: *Hans Pfitzner - Leben und Werk* M: 1935
- Abendroth, Walter: *Hans Pfitzner*. Mit Taf. u. Faks. . 1934 M: 1935
- *Deutsche Musik der Zeitwende*. Eine kulturphilosophische Persönlichkeitsstudie über Anton Bruckner und Hans Pfitzner Hb: 1937
- Morgenroth, Alfr.: *Hört auf Hans Pfitzner!* B: 1938
- Rutz, Hans: *Hans Pfitzner* M: 1938
- Moser, H. J.: *Das deutsche Lied seit Mozart*. 2 Bde. B: 1938
- Valentin, Erich: *Hans Pfitzner*. Werk und Gestalt eines Deutschen. Rgb. 1939
- Rauschenberger, Walter: *Ahnentafel des Komponisten Hans Pfitzner* L: 1939
- Müller-Blattau, Josef: *Hans Pfitzner* Po: 1940
- Lindlar, Heinrich: *Hans Pfitznerns Klavierlied* Wü: 1940
- Hirtler, Franz: *Hans Pfitznerns „Armer Heinrich“* Wü: 1940
- Unger, Herm.: *Von Wagner bis Pfitzner und Weismann* Kö: 1942
- Abendroth, W.: *Hans Pfitzner. Sein Leben in Bildern* L: 1942
- Kleine Bildbiographie.

1929-1942

- Würdigungen anläßl. des 60. Geburtstages von Hans Pfitzner
- Abendroth u. a. [Allg. Musikztg. Jg. 56, 18] B: 1929
- Ohrmann, F.: „*Palestrina*“ von Hans Pfitzner [Staatsoper U. d. Lind. Sign. f. d. musik. Welt. Jg. 188, 6] B: 1930

* Wandreys Darstellung wird von Pfitzner ganz abgelehnt. — Der sich über Pfitznerns *Palestrina* äußernde Thom. Mann (Betrachtungen eines Unpolitischen, Bln. 1919) ist emigriert; seit 1925 hat sich der Meister von ihm distanziert. — Die „Süddeutschen Monatshefte“ enthalten in den Jahrgängen 5-7, 9, 13-14, 18 24 und 26, 1907-1928, Aufsätze von Busching, Riezler, Louis, Hofmiller, [Mimi Pfitzner], Riezler, Spahn und Hofmiller über Hans Pfitzner.

- Berichte über Kölner Urauff. von Hans Pfitzners „Dunklem Reich“
 [Allg. Musikztg. Jg. 57, 45] B: 1930
 — [Rheinische Musik- u. Theaterzeitung. Jg. 31, 20] Kö: 1930
 — [Signale für die musikalische Welt. Jg. 88, 44] B: 1930
 — [Zeitschrift für Musik. Jg. 97, 12] Rgb: 1930
 — [Das Orchester. Jg. 7, 24; 8, 10] Rgb: 1930; 1931
 — Bericht über die Aufführung in Berlin unter Furtwängler.
 [Sign. für d. musik. Welt. Jg. 88, 49] B: 1930
 Pfitzner-Nummer [Zeitschr. f. Musik. Jg. 97, 9]. Rgb: 1930
 Abendroth, W.: *Hans Pfitzner*. [Die Musik. Jg. 26, 8] B: 1934
 Krieger, E.: *Deutsche Musiker der Zeit*. Ges. Aufsätze B: 1933
 Kroll, E.: *H. Pfitzner, ein deutscher Musiker*. [Mus. im Zeitbewußts. 1, 7] B: 1933
 Preußner, E.: *Hans Pfitzner als Schriftsteller*. [Die Musikpfl. Jg. 5, 2] L: 1934
 Riemer, C.: *Ein Beitrag zu Pfitzners Harmonik und Persönlichkeit*
 Valentin, E.: *Das Liedschaffen Hans Pfitzners* [Zschr. f. Musik.
 Jg. 101, 5] Rgb: 1934
 Abendroth, W.: *Hans Pfitzner und sein neues Violoncello-Konzert*.
 [D. Musik-Woche. Jg. 3, 43] B: 1935
 Hapke, W.: *Hans Pfitzner in Hamburg*. [Zs. f. Musik. Jg. 102, 4] .. Rgb: 1935
 Junk, V.: *Das große Hans-Pfitzner-Buch*. [Zs. f. Musik. 102, 6] Rgb: 1935
 Schrott, L.: *Pfitzner als Humorist*. [Die Musik. 28, 5] B: 1936
 Zur Nedden, O.: *Hans Pfitzners deutsche Sendung*. [Zs. f. Musik.
 Jg. 102, 1] Rgb: 1935
 Dombrowski, H.: *Hans Pfitzner. Zur Gründungsfeier der Pfitzner-*
Gesellschaft am 2. 2. 1938. [Die Musik-Woche. Jg. 6, 5] B: 1938
 Herzog, F. W.: *Hans Pfitzner in unserer Zeit*. [Die Musik. 41, 8] .. B: 1938
 Mayer, L. K.: *H. Pfitzner — R. Strauß*. [Der Türmer. 41, 8] B: 1938
 Morgenroth, A.: *Hans Pfitzner, ein deutscher Meister*. [Völk. Musik-
 erziehung 5, 5] L: 1939
 Pfeiffer, Konr.: *Worte Hans Pfitzners im Lichte der Schopen-*
hauerschen Philosophie. [Münch. N. Nachr. 13 XI. 1938.—26. Jb.
 d. Schopenh.-Ges.] Hdb: 1939
 Pfitzner-Heft [Allg. Musikztg. Jg. 66, 18; Zs. f. Musik. Jg. 106, 5] L. Rgb: 1939
 Krieger, E.: *Hans Pfitzner, ein Ruf in die Zeit*. [Krieger: Musik.
 Besinnlichkeiten] Dü: 1939
 Abendroth, W.: *Woher hat er es? Neue Nachweise über Hans Pfitzners*
 Quellen. [Gegen Hirtler — Allg. Musikztg. Jg. 68, 2] B: 1941
 Zentner, W.: *Komponist H. Pfitzner und Straßburg* [Ekkehart. Jg. 23] Klrh: 1942
 Zingel, H. J.: *Über Instrumentation und Klangfarben-Charakteristik*
in Pfitzners Palestrina [Dt. Musikkult. Jg. 6, 6] Kassel: 1942

DOKUMENTE

ZUR MORPHOLOGIE, SYMBOLIK UND GESCHICHTE

Unter Mitwirkung von A. Buchenau, F. von der Leyen, J. Schuster

HERAUSGEGEBEN UND VERLEGT DURCH

W. KEIPER BERLIN MCMXLIV



Geschrieben 1943
für „Dokumente zur Morphologie
Symbolik und Geschichte“ (Deutsche Denker)
bei W. Keiper 1944.